

Bezugspreis
für Halle monatlich bei zweimonatlicher
Lieferung 1.40 Mark, vierteljährlich
3.20 Mark, durch die Post 4.00 Mark
auswärts. Zusatzenachträge, Be-
stellungen werden von allen Reichs-
postanstalten angenommen. Im
unlänglichen Zeitungsverzeichnis unter
„Halle-Zeitung“ eingetragen. Für un-
verlangt eingegangene Manuskripte
wird keine Gewähr übernommen.
Nachdruck nur mit der Quellen-
angabe „Halle-Zeitung“ gestattet.
Fernruf der Schriftleitung Nr. 1140,
der Anzeigen-Abteilung Nr. 1142,
der Bezugs-Abteilung Nr. 1133;
Postfach-Konto Leipzig Nr. 4600.

Morgen-Ausgabe.

Halle-Zeitung

Zweihundfünfzigster Jahrgang.

Regulieren
Halle, den 23. Mai 1918.
Halle-Zeitung, 35mm dr. Kolonnen-
weite od. der. Raum mit 30 Pf. u.
10 „Zusatzblatt berechnen und in amt-
l. Anzeigengeldern u. allen Anzeigengeld-
geschäften, angeh. Kassen des 78 mm
breite Seite 1 Mill. u. 10 „Zusatz-
Anzeigen - Annahmestellen: Er-
m. 11 Uhr, für die 2. Ausgabe - Er-
m. 6 Uhr. Abbestellungen, soweit zu-
lässig, müssen schriftlich erfolgen.
Erfüllungspreis: Halle, Erchein-
tag: 2 mal, Sonntag: 1 mal. Schrift-
leit. u. Haupt-Geschäftsleiter: Halle,
Nr.: Dromenstraße 14, St. Braun-
hauerstr. 17. Neben-Geschäftsleiter:
Halle: 24 und Große Ulrichstr. 22.

Nr. 235.

Halle, Donnerstag, den 23. Mai.

1918.

Vernichtung eines Munitionslagers.

Die Kämpfe an der italienischen Front. — Der König von Bulgarien über die Bündnistrene.

Ein französisches Munitionslager in die Luft gestogen.

Die feindlichen Angriffe am Kemmel gescheitert — Explosionen und Brände im Munitionslager von Boargies — 3000 Meter hohe Rauchwolken.

WTB. Berlin, 22. Mai. (Drahtnachricht.) Am 21. Mai führte die deutsche Artillerie mit großer Wirksamkeit ihren Feuerkampf durch. Sie hielt die geplanten Angriffe des Feindes im Kemmelgebiet durch ihre Abwehrfeuer nieder und rief durch zahlreiche Treffler in den feindlichen Batterien mehrfach Munitionsläger hervor. Sagenbrunn, Morbecque, der Schacht 2 von Annezin, Schacht 5 von Weuz, Schacht 2 von Bethune und Das Stahwerk Grenay wurden erfolgreich mit schwerem Kaliber belegt. Unsere Bombengeschwader

verursachten gleichfalls schwere Schäden in Unterquartieren des rückwärtigen feindlichen Gebietes. Bei der Sprengung des großen Munitionslagers bei Boargies wurden ungeheure tagelange Explosionen beobachtet. Die infolge der Explosionen entstandenen Brände des bedeutenden feindlichen Munitionslagers dauerten noch nach 2 Uhr morgens an. 3000 Meter hohe Rauchwolken waren noch längere Zeit sichtbar.

Sprechende Zahlen.

Rechnen aus dem obersteilsten Schieberprozeß.

„Am Golde hängt, nach Golde drängt, doch alles!“ Mit diesen Worten, die Goethe seine Margarete im „Faust“ sprechen läßt, begann in der vorigen Woche der Staatsanwalt sein Plädoyer in dem großen Schieberprozeß, der durch einige Tage hindurch die Öffentlichkeit unterhalten hat. Der selbige Papiermangel allein hat es mit sich gebracht, daß der Prozeß nicht die Beachtung gefunden hat, die er an sich verdient. Dort, in dem Strafammerungsraum im obersteilsten Beuthen, rollte sich ein Stück Kriegswirtschaftspolitik ab, die eine keine Befreiung geradezu herausforderte. Dem Hauptangeklagten namens Tishauer wurden insgesamt 143 Verurteilungen gegen die bestehenden Kriegsnotstandsregeln, als da sind Kettenhiebe, Kriegsmüder, Höchstpreisübertretung, An- und Verkauf von beschlagnahmtem Getreide, Mehl und Futtermitteln usw. zur Last gelegt. Dem zweiten Angeklagten namens Centauer wurden insgesamt 66 Fälle von strafbaren Handlungen, die auf diesem Gebiete liegen, nachgewiesen. Vierzig weitere Angeklagte hatten eine weniger umfangreiche Bewandlung.

Der Hauptangeklagte Tishauer hat bei Begehung seiner Straftaten erst 17 Jahre alt. Er hatte kaum die kaufmännische Lehre beendet, und war dem Prozeß an Hand der obersteilsten Lokalisationen eingehend verhaftet hat, wird jagen müssen: Dieser Jüngling hat einen erfräglichsten Lehrjahre gehabt; durchaus in einem guten Sinne gemeint. Der geschäftswegende Geist dieses aufstehenden Mannes ist zu einem wesentlichen Teile dieser Angelegenheiten, zu einem Teile mußte er aber doch auch erst weitergebildet werden. Man wird hier ohne weiteres an die schöne, nur zu wenig sich in die Praxis umsetzende Forderung: „Freie Bahn dem Tüchtigen“ erinnert. Was kam aus einem Menschen werden, der in dem Buchhandel vor 17 Jahren mit einer Kassenbuch- und Gewandtheit Geschäfte abschloß, die nicht alljährlich sind, dabei es aber auf dem Genuß zum nur bis zur Quartier bringen konnte und dann die restliche schulpflichtige Zeit auf der Volkshochschule absolvierte mußte! Hier hat ein Siebzehnjähriger das Vertrauen zweier Städte, für die er Geschäfte abschloß. Zahlreiche Geschäftsleute von Ruf, der auch im bisherigen Verlaufe des Krieges noch nicht Schaden erlitten hatte, nahmen an dem jugendlichen Alter des Tishauer keinen Anstoß, obwohl er keine sonderlichen Geldmittel sein eigen nannte. Sie schenken ihm das Vertrauen lediglich deshalb, weil sie seiner kaufmännischen Tüchtigkeit vertrauten. Daß diese Tüchtigkeit den jungen Mann schließlich ins Gefängnis führte, aus dem er, nebenbei bemerkt, bereits entlassen wurde, das ist die bekannte Strafe durch die existentielle Unteruchungshaft als verurteilt angesehen wurde, steht auf einem anderen Blatt. Daß dieser Jüngling geschickter ist, liegt nicht zuletzt an den Verhältnissen des Krieges.

Verlassen wir aber dieses mehr persönliche Gebiet. Das größere Interesse beginnt erst dort, wo es sich um das handelt, was die insgesamt 16 Angeklagten bei ihren unglücklichen Schiebergeschäften vertrieben haben. An der Hand der eingehenden, von der obersteilsten Zensur genehmigten Verhandlungsberichte wollen wir erlauben, ohne viel Beiwerk, zusammenstellen, was ohne die Erlaubnis der verurteilten Instanzen hin und her geschoben worden ist. Auch die Geschäfte begannen klein und bescheiden. Drei Zentner Seife, bei denen sich der Hauptangeklagte mit dem wahren kümmerlichen Gewinne von 30 Mark begnügte, bildeten den Grundstein für die bald rapid wachsenden Geschäfte obersteilster Schieber 17 Zentner Gerstengruppen, die die Kantine einer Grube (1) kaufte, bildeten die Fortsetzung. Es folgten bei drei verschiedenen Geschäften 60 Zentner Saateerben. Und dann: 5 Ruten Seife, mehrere Zentner Gerstengruppen und Saateerben, 8 Zentner Gerstemehl, 10 Tonnen Herings, die wiederum für eine Rute bestimmt waren. Das waren die Geschäfte, als sich Tishauer noch als Anfänger fühlte. Bald hielt sein kaufmännisches Talent, und sein Vertrauen bei allen, die etwas zu vertrieben haben, ist im Wachen begriffen. Die Geschäfte werden größer: 20 Zentner Saateerben, 12 Ruten mit Londonerter Milch, 10 Zentner Gruppen, 200 Tonnen Herings, die sogar an den Kantinewirt eines Breslauer Feldartillerie-Regiments gingen, 10 Zentner Weizenmehl usw. Eine Vergünstigungsreise nach Berlin und Hamburg führte den Unternehmungsgewinn des jugendlichen Schiebers. Seine Geschäfte wurden noch größer: 100 Zentner Gerstengruppen, 100 Zentner Rogalwiden (für eine Stadt!), 136

Deutscher Abendbericht.

WTB. Berlin, 22. Mai, abends. (Amtlich.) Von den Kriegshauptplätzen nichts Neues.

Wiener Bericht.

Fordauer der erhöhten Kampftätigkeit.

WTB. Wien, 22. Mai. (Amtlich) wird veröffentlicht: In der italienischen Gebirgsfront hält erhöhte Kampftätigkeit an. In der Nacht zum 21. Mai drangen zwei feindliche Kompanien in unsere Stellungen nordwestlich des Pol del Rosso ein und wurden durch Gegenstoß unter großen Verlusten zurückgeworfen.

Der Chef des Generalstabes.

König Ferdinands Trinkspruch auf Kaiser Karl.

Im bulgarischen Hauptquartier.

WTB. Sofia, 21. Mai. (Drahtnachricht.) Bei dem Festmahl am Sonntag im bulgarischen Hauptquartier ergriß nach der Begrüßungsansprache des Generalführers Scheloff und der Antwort des Kaisers und Königs Karl auch König Ferdinand das Wort zu folgendem Trinkspruch:

Eure Kaiserliche und Königliche apostolische Majestät! Es ist mir eine wahre Freude Eure K. u. A. apostolische Majestät heute im Standorte des bulgarischen Hauptquartiers inmitten der Offiziere meiner Armee begrühen zu können. Der Besuch, den Eure Majestät in diesem Hauptquartier abgukatten die Heberswürdigkeit hatten, gereicht mir und meiner Armee zur besondern Genugtuung, um so mehr, da wir in Eurer Majestät als Chef meines 5. Donau-Infanterie-Regiments namentlich auch im engeren Sinne einen der Unserigen erblicken dürfen. Daß Eure Majestät neuerdings die Güte hatten, mich durch Vereinerung der Inhaberschaft höchst bewährten Feldartillerie-Regiments Nr. 60 auszuzeichnen und dadurch die Bande, die mich seit einer Reihe von Jahren mit Eurer K. u. A. Wehrmacht verknüpfen, noch fester zu gestalten, erfüllt mich mit untrüger Freude und Dankbarkeit. Die herrlichsten Taten, die Eurer Majestät heldenmütige Truppen im Verein mit ihren treuen Verbündeten auf den verschiedensten Kriegshauptplätzen, insbesondere auf den Balkan, vollbracht haben, werden für alle Zeit in der Kriegsgeschichte ein Ruhmesblatt bilden. In dem uns anerkennend beistehen und denselben einem glücklichen Ende entgegenführen möge, danke ich Eurer Majestät im Namen meines Heeres für die hohe Ehre des Besuchs und erhebe mein Glas auf den Ruhm der herrlichen österreichisch-ungarischen Truppen und ihrer tapferen Führer.

Der Luftangriff auf London.

Genf, 22. Mai. Nach ergänzenden Londoner Meldungen vollziehen die deutschen Flieger diesmal einen neuartigen Operationen durch Vereinigung jener Einheiten, die Parisier Vororte beschoßen hatten, mit Geschwadern, die aus anderen Richtungen sich nachts südlich London aus-

ammenfanden. Die bedeutendsten Verheerungen trafen die schon bei früheren Raids schwer heimgegriffenen industriellen Gebiete.

Die Franzosen schießen ihre eigenen Landsleute tot.

WTB. Berlin, 22. Mai. (Drahtnachricht.) Feindlichen Bombenwürfen fielen aufs neue französische Zivilpersonen zum Opfer. In Douai wurden eine Frau getötet und vier Einwohner verwundet. Ebenfalls legten die Franzosen die ergebnislose Beschießung der eigenen Städte fort. So erhielt Lyon allein am 21. Mai mehrere hundert Schußschweren Kalibers.

Der Kaiser und Maria Laach.

WTB. Berlin, 22. Mai. (Drahtnachricht.) Der Kaiser empfing heute im Großen Hauptquartier den Abt Tibelfons von Maria Laach, der ihm den neu-gewählten Erzbischof Dr. Rafael Walger von Brien vorstellte. Der Kaiser zog die beiden genannten Herren sowie deren Begleiter, Vater Albert Hammersterbe und den Prior von Maria Laach, zur Frühstücksstafel.

Opfer eines feindlichen Fliegerangriffes auf Köln.

Köln, 22. Mai. (Privatmeldung.) Wie amtlich mitgeteilt wird, sind von dem beim letzten feindlichen Fliegerangriff Verwundeten noch 10 Personen verstorben, so daß sich die Zahl der Toten auf 35 erhöht. Die Zahl der Verwundeten beträgt nach ebendüftiger Feststellung 85.

Rationierung der englischen Baumwollspinnerei.

Basel, 22. Mai. (Privattelegramm.) Die „Times“ teilen mit, daß das Aufsichtsammt für Baumwolle am 17. Mai beschlossen hat, daß nach dem 10. Juni Spinnereien, die amerikanische Baumwolle verarbeiten, nur noch 60 Prozent ihrer Spindeln für die Dauer von 40 Stunden in der Woche laufen lassen dürfen. Die gegenwärtige Arbeitswoche umfaßt 75 1/2 Stunden. Spinnereien, die englische Baumwolle verarbeiten, werden auf 80 Prozent ihrer Spindeln und 55 1/2 Arbeitsstunden in der Woche beschränkt.

Italien und die Schweiz.

Bern, 22. Mai. (Privattelegramm.) Die Italiener seit längerer Zeit mit seinen Lieferungen an die Schweiz außerordentlich im Rückstand geliefen ist, hat die Schweiz sich genötigt gefunden, fortan nur in dem Umfang Waren zu liefern, in welchem Italien seine Lieferungen an die Schweiz tatsächlich ausführt. Am 24. Mai sollen in Bern die Verhandlungen über die Befolgung der deutschen Interessen in der Schweiz beginnen.

Das amerikanische Aufbruchgesetz genehmigt.

WTB. Washington, 22. Mai. (Drahtnachricht.) Reuter. Präsident Wilson hat das Aufbruchgesetz genehmigt, durch das die Regierung weitgehende Befugnisse erhält, um Handlungen und Verfügungen, die gegen die Landbestreue verstoßen, zu betrafen.

Zentner Graupen, 58 Zentner verschiedene Getreideorten, 32 Zentner Beluflchen, 150 Zentner Graupen, 200 Zentner Weizenkörner. Das waren in der Hauptstadt nur Artikel! Tiquera.

Aus dem Warenlager der übrigen Angelegten seien weiter angegeben: 1000 Zentner Weizen, 2000 Stück Fleischbrot, 5 Zentner Kernen, wiederum an eine kommunale Gewandfabrik geliefert, 50 Zentner Fruchtmarkelade, 10 000 Lad Stärke, 90 000 Suppenwürfel, ganze Waggonsladungen Getreideerzeugnisse in 39 Fällen, 21 Zentner Weizenmehl, 11 weitere Zentner Weizenmehl, so wie wiederum 30 und 40 Zentner Weizenmehl, eine Waggonsladung Graupen, Weizenkörner, Erbsen, Bohnen und Mehl, größere Mengen Weizenklein, Sonnenmehl, das die Angelegten aus 15 Zentner Getreide und Beluflchen mahlen ließen. Damit wollen wir die Aufzählung befehlen, ohne den Anspruch zu erheben, daß diese Liste unbedingt vollständig ist.

Kann, so frager wir, das Bild noch trüber sein, das wenige Kilometer von der polnischen Grenze aufgerollt worden ist? Sicherlich nicht. Die große Masse der Bevölkerung entbehrt Sie tut das willig, weil sie einzig in dem Streben nach dem Siege ist und weil uns wirtschaftliche Erscheinungen niemals dem Feinde ausliefern dürfen. Eine dünne Schicht von Schiebern nicht die Not des Volkes aus und bereichert sich durch Kriegswüter, wie er ärger und schlimmer nicht gedacht werden kann. Das Urteil in diesem Prozesse, dem schon im Juni ein weiterer Prozeß mit abermals 16 Angelegten folgen soll, konnte nicht sofort genug ausfallen, denn auch die strengste Strafe kann keine Sühne für die hier nichtige Ausplünderung und Beugung der deutschen Beluflchen bilden. Kein Wort wollen wir dagegen von weiteren Standpunkten aus gegen die Werke und Gemeinden sagen, die nach dem Verkauf der Häuser zu hohe Preise zahlten. Sie zahlten diese Preise aus reinen patriotischen Gründen, aus reinster Vaterlandsliebe! Sie wollten nichts anderes als die Munition herstellende Bevölkerung genügend versorgen, um die Arbeitskräfte genügend frisch zu erhalten und um das leisten zu können, was im Interesse unserer Front geleistet werden muß. Sie taten im großen, was jeder Familienvater im kleinen tut, wenn er in die notwendige Versorgung der Seinen denkt und Preise zahlt, über die er im Innern nach Kräften schimpft. Und wenn wir noch einmal an den sensationellen Prozeß denken, den das Kriegsernährungsamt bekanntlich gegen den Magistrat von Neutün angestrengt hat, dann fragen wir uns: Wird der in diesen Tagen von Kiew zurückkehrende Lebensmittellieferant, Herr v. Waldow, sich die Beuthener Aktien zur Prüfung zumont lassen und gegen alle Gemeinden, Gruben und Hütten vorgehen, die die Höchstpreise gleichfalls überschritten?

Und noch eine andere Frage drängt sich auf. Sie lautet: Wird für die Erfassung und der Quelle der für die Ernährung so unendlich notwendigen Lebensmittel wirklich alles getan? Muß die Erfassung nicht doch noch eine stärkere, genauere sein? Wenn wir die gewaltigen Mengen an Lebensmitteln überbieten, die nach dem Beuthener Prozeß gemessen Schiebern zum Opfer fielen, dann wird man der Meinung sein können, daß zum mindesten in der Bergamtheit bei der Erfassung beim Produzenten sorgfältig worden ist. Und darum noch einmal die bestehende Frage: Gelingt es jetzt wenigstens alles, um durch stärkere Erfassung aller Lebensmittel das schwere Uebel des Kriegswunders bei der Barzel zu paden?

Die Entscheidung des Krieges.

Jülich, 21. Mai. Der Pariser Korrespondent der „Jülicher Post“ schreibt: Französische Militärminister und führende Stellen sind davon überzeugt, daß die Deutschen mit äußerster Sorgfalt einen neuen großen Schlag vorbereiten. Die Deutschen gehen darauf aus, eine Entscheidung des Krieges herbeizuführen.

Schritte auf der Treppe.

Roman von Marie Stahl.

Madine sprach viel mit Bendler darüber, und sie merkte bald, daß er ein seines Empfinden besaß für das, was tief sei. Er begegnete jetzt jenen einem Blick von ihr, der tief kühlte und ergriff. Es war ein süßes, wundes Lächeln zum Leben, ein weiches Licht-Anflammen an seine Hand, die Balsam auf ihre Wunden sollte. Sie hing an, ihm sehr teuer zu werden, und das Selbstgefühl war, daß er einzig und allein bei ihr Trost und Ablenkung fand vor der Qual, die er durch Lore leiden mußte. Er verlor sich in ihr Bisher zu bringen, Worte großer Begeisterung, um sie abzulenken und aus ihrer Verfassung zu rütteln. Zu seiner Freude hing sie an zu lesen, und sie sprach mit ihm über das Gelesene. Er mußte erklären, wenn sie etwas nicht verstand. Dabei zeigte sie eine Intelligenz und Fassungsvermögen, die ihn überraschten. Er hatte sie unterschätzt, sie für einen Zug moderner oberflächlicher Spektakulatur gehalten, jetzt erst lernte er sie kennen.

Zeit noch schwieriger: erziehen ihm Käthe Bodenheims Fall. Der Tag war gekommen, wo Käthe die Jülichsgenossenheit ihres alten Waders erwidern mußte. Sie hatte es solange nie möglich hinausgeschoben, aber endlich ging es nicht mehr. Ihre Mutter war schon doch wieder mit ihrem Mann verstorben; die neuen Anordnungen hatte sie aber einem unheimlichen Widerstand geleistet, denn sie fürchtete Ausnahmeverordnungen mit der Mutter, die leicht feindlich und ausfallend wurde und für die es keine logischen Gründe gab. Endlich lag sie eines Tages wieder an dem Platz, der in der Mädchenschule der Liebhabergasse gewesen, in einem Korbstuhl vor dem Erkerzimmer im Wohnzimmer, an dem Küchlein, an dem sie ihr Aussehen genüß. Hinter ihr lag die hoch herantretende Gengelting, und am Fenster blickten Topfblumen.

Sie sah noch blaß aus, aber sehr lieblich, in einem schlichten, dunklen Kleidchen, das haar glatt gefaltet war

Die Trinkprüche der Monarchen in Konstantinopel.

Die Ausführungen des Sultans bei der Festtafel — Die Friedensliebe des Verbündeten — Es nach der Tag eines ehrenvollen Friedens — Kaiser Karls Abreise von Konstantinopel.

WTB. Konstantinopel, 21. Mai. (Agentur Mill.) Zu Ehren seiner Gäste gab der Sultan gestern abend im Palais Dolmar Gastliche ein Festmahl zu 120 Gedecken. Gegen 12 Uhr trafen die Majestäten in einem à la Daumont bespannten Wagen vor dem Kaiserpalais ein. Am Fuße des Treppenhanges wurden sie von dem Großvezir, dem Kadiweiz, dem Schahin Nizam, dem Befehlshaber des Senats und der Kammer der Majestäten, dem Fürstlichen Sekretär und hohen Palastwärtenträgern begrüßt. Das Kaiserpaar stieg in den Wagen, während die kaiserlichen Garben die Ehrenbegleitungen leisteten. Der Sultan empfing seine hohen Gäste im inneren Palastorte. Zu dem Festmahle waren außerdem geladen: der Prinz-Kronfolger mit den übrigen kaiserlichen Prinzen, der Minister des Meuschen Graf Burian, das Gefolge der Allerhöchsten Herrschaften, der österreichisch-ungarische und der deutsche Botschaft, der bulgarische Gesandte und eine Anzahl höherer Beamte der verbündeten Heere sowie der türkischen Armeen. Während der Tafel wurden zwischen dem Sultan und Kaiser Karl Trinkprüche gewechselt. An das Festmahl schloß sich ein glänzender Empfang

in den Sälen des Palastes. Alles, was die Hauptstadt an Rang und Bedeutung herbeibringt, etwa 800 Personen, waren der Einladung gefolgt, am das Herrscherpaar zu begrüßen. Das Kaiserpaar nahm wiederholt Gelegenheit, seiner Befriedigung über den Aben Abend Ausdruck zu verleihen.

Bei der Festtafel

im Dolmar-Gastliche Palais hieß der Sultan in seinem Trinkspruch das österreichische Kaiserpaar als Gäste in der Hauptstadt willkommen, er wies auf die freundschaftlichen Beziehungen des österreichisch-ungarischen und des türkischen Herrscherhauses, auf die gegenseitige Sympathie, auf die Verschönerung der beiden Völker, auf die Gemeinsamkeit der Interessen beider Reiche und auf die von den verbündeten kaiserlichen Heeren erlangenen Erfolge hin und sagte dann weiter:

Ihrer Rechte bewußt und von Heldenmut und Selbstverleugung befeuert, sind unsere Völker in Waffen entschlossen, das von ihren Vorfahren vermachte morallische und territoriale Erbe in voller Unverletzlichkeit zu wahren. Anders wie seit Beginn dieses eigenartigen Krieges nur die Beteiligung unseres Reiches erfolgen, lag es uns stets am Herzen, größeres Blutvergießen durch den Abschluß eines gerechten und ehrenvollen Friedens zu verhindern. Die Verträge von Breit-Atomsk und Bukarest, die dem Kriegszustand zwischen den Verbündeten einerseits und Rußland und Rumänien andererseits glücklich ein Ende machten, bilden einen unzulänglichen Beweis für unseren Wunsch, diesem mörderischen Kriege ein Ende

zu setzen. Die Verträge von Breit-Atomsk und Bukarest, die dem Kriegszustand zwischen den Verbündeten einerseits und Rumänien andererseits glücklich ein Ende machten, bilden einen unzulänglichen Beweis für unseren Wunsch, diesem mörderischen Kriege ein Ende

Der größte aller Luftangriffe auf London

Englische Flugzeuge werfen Bomben auf Holland ab. Berlin, 22. Mai. In der Nacht vom 16. zum 17. Mai griffen vier feindliche Flugzeuge viermal über Holland an. Gegen 12 Uhr nachts warfen sie außerdem noch zwei Bomben auf holländisches Gebiet bei S. L. u. S. W. in der Nähe von Rotterdam ab. Die Holländer besaßen die Flugzeuge erst, als sie schon außer Reichweite waren.

Ein neues schönes Beispiel des britischen Kampfes gegen die Heinen Nationen.

Starke deutsche Bombengeschwader griffen in der Nacht vom 19. zum 20. Mai wiederum London an. Die Unternehmung gelangte sich durch die große Zahl der Bomben, die London erreichten, und die Menge der auf die Mitte der Stadt abgeworfenen Bomben zum größten aller bisher durchgeführten Angriffe auf London. Einwandfrei wurde die starke Wirkung unserer Bomben in der City zwischen Admiralsität und Westminster-Docks beobachtet. Vier große Gebäude brannten im Innern der Stadt aus.

Mit demselben guten Erfolge griffen Bomben-Flugzeuge Dover, Chelmsford, Chatham und Southampton an.

die Hände in Schanden aufgehakt. Ihre Hände waren von der langen Ruhe wieder weich und jung geworden, und das Licht, das durch die Spalten ihres Hies, von einem zarten Schimmer um ihre Gestalt. Sie hatte ein Buch in der Hand, aber die Vektüre schien sie nicht zu fesseln, die Hand, die es hielt, lant oft in den Schoß, und sie träumte ins Leere. Wohligh lag sie ihren Vater mit ihrem Gatten quer über den Platz daherkommen. Sie erschrak heftig, es war klar, wann wollte sie überkommen. Die Mutter hatte ihr ja gesagt, ihr Mann habe sich schon erwidern lassen und sei zur Verzeihung bereit. Sollte sie die Hände erheben und sich in ihrem Zimmer einschließen? — Nein, einmal mußte es doch ausgesprochen werden, es war besser, tapfer zu bleiben. Als die Männer eintraten, haben sie ein tollkühles Gesicht und ein paar dunkel umschattete Augen. Sie räufte sich nicht.

„Guten Tag, Käthe, willst du uns nicht begrüßen?“ sagte ihr Vater. „Kommt her, bitte deinen Mann um Verzeihung, er ist gut und will sich wieder aufnehmen. Du siehst, wie lieb er dich hat. Verzeih ihm, daß du es ihm jetzt besser sagen wirst.“ Bodenheim trat näher, er kam auf sie zu. Käthe erhob sich langsam, und ihre Arme hingen schlaff an Körper, sie ergab die ausgebreitete Hand nicht.

„Das ist ein Verzeihen“, sagte sie mit bedrohter Stimme, „ich habe nicht die Pflicht, euch um Verzeihung zu bitten, sondern euch anzufügen.“

Ihre Mutter war ebenfalls heringekommen, und alle drei hielten ihr gegenüber.

„Was hast du getan, als ich noch ein halbes Kind und unwillig war?“ Ihr Käthe for, und ihr Ton wurde trüger und feiner. „Ich habe ein Geschick mit hohem Gewinn machen wollen, das nicht möglich war. Ich konnte es nur gemeinlich machen, und als gemeinliche Sicherheit für euch wurde ich dabei verurteilt. Ihr hattet kein Mitleid mit meiner Jugend und freudet nicht nach meinem Glück oder Unglück. Für einen jümmertlichen Profit auf eurer Seite mußte ich mit meiner ganzen Zukunft und mit Reib und Leben bezahlen. Und ihr wollt behaupten, daß ich in eurer Schuld? Euch soll ich um Verzeihung bitten? Wohler? Daß ihr einen schändlichen Betrug verübt habt, und daß ich von meinem Vater

zu sehen. Ganz durch unier Recht und im Vertrauen auf den göttlichen Schutz waren wir mit Zuversicht den endgültigen Triumph unserer gerechten Sache ab, die wir gemeinsam mit unseren tapferen Verbündeten vorbereiten. Ich hege die aufrichtigsten Wünsche für das Glück und die Erhaltung der höchsten Gesundheit Eurer Majestät und Eurer Majestät der Kaiserin und Königin, sowie Eures ganzen erhabenen Hauses, und das Gelingen Eures großen und tapferen Volkes, und bitte den Allmächtigen, unsere braven Heere zu Wasser und zu Lande, die für den Schutz ihrer Länder kämpfen, in seine heilige Obhut zu nehmen.“

Kaiser Karl erwiderte

mit Worten des Dankes für die ebenso herzliche wie glänzende Aufnahme und Verkleidung der Würde eines Marschalls. Der Kaiser sagte dann weiter:

„Das zwischen der Türkei und Oesterreich-Ungarn glücklichherweise bestehende Bündnis, das sehr alten Uebereinerungen entspricht und durch das Blut unserer Soldaten geweiht ist, ist gemeinsam verfallen auf den Schlachtfeldern auf denen die osmanischen Soldaten ihre allerbedeutsameren Beweise, ist

eine kostbare Bürgschaft

für den glücklichen Ausgang des großen Ringens. Das unsere Länder vereinigt und mit ihren treuen Verbündeten für ihre Unverletzlichkeit und Sicherheit bestehen. Mit Hilfe des Allmächtigen nach der Tag, wo unsere Völker für diese Opfer durch einen gerechten und ehrenvollen Frieden befreit werden. In dieser Uebereinerung bringe ich die aufrichtigsten Wünsche für das Wohlergehen und das Glück Eurer Majestät, meines erhabenen Herrschenden, zum Ausdruck, für die Größe des osmanischen Reiches, sowie für den Ruhm unserer tapferen Heere und eine geblühende Zukunft unserer Völker.“

Dienstag abend fand in der österreichisch-ungarischen Botschaft zu Ehren des Kaiserpaars ein Festmahl statt, an dem auch das Gefolge des Kaiserpaars und die Herren des türkischen Ehrenendienstes teilnahmen. Nach dem Festmahle fuhr das Kaiserpaar nach dem Dolmar-Gastliche-Palais, um sich vom Sultan zu verabschieden.

Sierauf wurde im Galawagen die Fahrt zum Bahnhof angetreten. Am Eingange zum Bahnhofe wurden das Kaiserpaar und der Sultan vom Prinzen-Kronfolger, den übrigen kaiserlichen Prinzen, dem Großvezir, dem Kadiweiz und den übrigen hohen Beamten des Hofes, sowie den Herren der Botschaft und den deutschen sowie österreichisch-ungarischen Offizieren. Der Sultan geleitete das Herrscherpaar bis zum Wagen, wo in herzlichster Weise die Verabschiedung erfolgte. Am 10 Uhr abends verließ der Hofzug den Bahnhof.

Eine Protestversammlung gegen französische Ausreteten in Irland.

WTB. Rotterdam, 22. Mai. Der Nieuwe Rotterdam Courant“ erzählt aus London vom 21. Mai: In Dublin ist gestern in Mansionhouse eine Konferenz abgehalten worden. Danach wurde eine lange Erklärung verlesen, in der das Ausreteten von Frankreich als Verstoß, Irlands einmütigen Willens gegen die Dienstpflicht in Wäffereit zu bringen und zu beenden, jedes christliche Gewissensurteil für die Verletzung in England unmöglich zu machen und der britischen Nation in den betreffenden Ländern Gebrauch zu tun, angelehnt wird. Die Erklärung dringt auf das Recht der Iren im eigenen Lande vor den Richtern gestellt zu werden und sagt, daß man nur den Versuch macht, die Stimmung gegen die Angelegten in England zu verheben. Die Mansionhouse-Konferenz ist jetzt, wo die Stinseiner-Mitglieder der Valera und Griffith verhaftet worden sind, in der Hauptstadt eine nationale politische Körperschaft. Dillon und Dublin gehören zu den angesehensten Mitgliedern. Man hält es nicht für wahrscheinlich, daß die Gerichtssitzung öffentlich stattfinden wird.

als Preis für diesen unansehen Handel bezahlt wurde? — „Ihr solltet mich um Verzeihung bitten, aber es würde mir nichts nutzen, es kann mich kein zerrüttes Leben nicht wieder helfen.“

Man hatte sie zu Ende werden lassen, ihre Worte fielen wie betäubende Schläge auf die Häupter der Anwesenden. Jetzt wurden Jörnereufe von seinen der Eltern laut, der Bürgermeister griff mit erhabener Hand auf seine Tochter los, fast als wollte er sie schlagen; die Mutter zerrte ihn zurück, schrie aber mit schriller Stimme: „Herr Jesus, ne, die ist verürrt! — Herr Jesus, sie ist nicht bei Verstand!“ — Da trat Bodenheim energisch dazwischen. Zunächst wandte er sich an die Eltern.

„Ihr habt mich getäuscht — ihr habt mich begelodet und mir vorgepöbelte, Käthe bereue und wolle Abbitte tun! Und nun muß ich mich obenem noch von ihr beschimpfen lassen. Das ist eure Schuld. Den Vorwurf, den sie euch macht, sehtet ihr mit ihr allein aus, mich hätte ihr zum legstem in euren Hause gesehen. Aber werrecht nicht, daß die ganze Stadt gegen euch sein wird, wenn ihr eurer Tochter etwas antut. Ich kann euch nur raten, Frieden mit ihr zu machen. Du sollst auf Heller und Pfennig zurück haben, was ich durch dich gemann, und Käthens Mitleid dazu. Ich kann für mich und meine Kinder allein aufkommen. Ich will endlich frei werden von dem Verdachte solcher Kompagniegeschäfte. Und du, Käthe, leb wohl. Wenn du glauben kannst, daß ich dich als Kaufpreis für unehrliche Sittverleumdung genommen und um jändchen Wammoms willen — dann habe ich dir nichts mehr zu sagen.“

Er wandte sich und ging. Die Eltern waren still geworden und sahen ihm sprachlos nach. Käthe lant in ihren Schoß und bedeckte das Gesicht mit der Hand. Sie war heftig bewegt. Ihr Mann hatte offenbar sich Holz gegeben, mit der freien Stirn des Hirschen gegenüber. Und er war noch für sie eingetreten den Eltern gegenüber. Sie sahnte, in diesen Augenblicke war alles an ihm echt gewesen, sein Wille kam zum Vorstreifen: Mannes-würde, Ritterlichkeit gegen die jümmere Frau, die ihn beschimpfte, und Achtachtung äußerer Würde um des Eheglaubens willen.

(Fortsetzung folgt.)

